

## Hermes Trismegistos (das ist: der dreimal Grösste)

Hermes wurde von den Ägyptern, als Erfinder der Buchstabenschrift (*Als alphabetische Schrift oder Buchstabenschrift bezeichnet man eine Schrift, der die Phoneme einer Sprache als diskrete Zeicheneinheiten zugrunde liegen. Diese Einheiten, – meist handelt es sich um etwa 20 bis 40 verschiedene Zeichen – werden als Buchstaben bezeichnet*) und aller anderen dem Menschen nützlichen Wissenschaften, göttlich verehrt. Es fehlt übrigens jede positive historische Nachricht über ihn, so dass man selbst der Meinung ist, dass es bloss ein allegorischer Name (*Die Allegorie ist eine Form indirekter Aussage, bei der eine Sache aufgrund von Ähnlichkeits- oder Verwandtschaftsbeziehungen als Zeichen einer anderen Sache eingesetzt wird*) sei. Die Alchemisten (*Als Alchemie oder Alchimie bezeichnet man ab dem 1./2. Jahrhundert die Lehre von den Eigenschaften der Stoffe und ihren Reaktionen. Sie ist ein alter Zweig der Naturphilosophie*) betrachteten ihn als ihren ersten Lehrer und Patron.

Die erste Abhandlung im wiener «Journale für Freimaurer» 1784, «über die Mysterien der Ägypter» von Ignaz von Born (*Ignaz Edler von Born war ein Mineraloge, Geologe, Malakologe und Freimaurer in der Zeit der Aufklärung*) enthält Nachstehendes: Thoyt, welchen die Phönizier Thaaat, die Griechen Hermes und die Römer Mercurius (*Mercurius auch Merkur war ein Gott der römischen Religion. Sein Name geht auf das lateinische Wort merx, Ware, zurück. Er wird mit dem griechischen Hermes gleichgesetzt. Er galt als «Götterbote» und war der Gott der Händler und Diebe*) nannten, gab den Ägyptern den ersten Unterricht in Wissenschaften und Anleitung zu den Künsten. Er bezeichnete die natürlichen Körper mit einem Namen, erfand die Methode, Gedanken durch Sinnbilder auszudrücken, brachte die bürgerliche Verwaltung in Ordnung, führte gottesdienstliche Gebräuche ein, errichtete Tempel und bestimmte Priester, die sich ganz denselben widmen mussten. Er beobachtete den regelmässigen Lauf der Gestirne, pflanzte Ölbäume und brachte die ersten Töne aus der Leier hervor.

Hermes der Zweite, ein Sohn des Agathodemor, verdient unter den Königen des alten Ägyptens, die sich durch wohlthätige Handlungen des Thrones würdig machten, vorzüglich genannt zu werden. Er verbesserte die Götterlehre des Volkes, entdeckte die Grundsätze der Arithmetik (*Die Arithmetik, ist ein Teilgebiet der Mathematik. Sie umfasst das Rechnen mit den Zahlen, vor allem den natürlichen Zahlen. Sie beschäftigt sich mit den Grundrechenarten, also mit der Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division sowie den zugehörigen Rechengesetzen*) und der Geometrie, führte statt der Symbole, Hieroglyphen (*Die ägyptischen Hieroglyphen sind die Zeichen des ältesten bekannten ägyptischen Schriftsystems, das von etwa 3200 v. Chr. bis 394 n. Chr. im Alten Ägypten und in Nubien für die früh-, alt-, mittel- und neuägyptische Sprache sowie für das sogenannte ptolemäische Ägyptisch benutzt wurde*) ein und errichtete zwei Säulen, auf welche er mit diesen von ihm neu erfundenen Schriftzeichen den ganzen Umfang der ägyptischen Wissenschaften einhauen liess, in der eitlen Hoffnung, sie zu verewigen. Allein, der Nil (*Der Nil ist ein nach Norden fließender afrikanischer Strom, der zu den längsten Wasserwegen der Welt zählt. Berühmt ist er vor allem aufgrund seiner langen Geschichte und der bedeutenden archäologischen Stätten an seinem Ufer. Die fruchtbare Region am Unterlauf des Nils ist die Wiege der früh ägyptischen Zivilisation, von der noch heute die großen Pyramiden und die Sphinx von Gizeh bei Kairo zeugen*), brach in der Folge seine künstlichen und natürlichen Dämme durch, überschwemmte Ägypten, riss die steinernen Denkmale der ägyptischen Weisheiten nieder. Und Künste und Wissenschaften lagen eine lange Reihe von Jahren danieder, bis Hermes Trismegistos erschien, der die zerstreuten Überbleibsel der vormaligen Kenntnisse aufsammlte, den Schlüssel zu den Hieroglyphen wieder fand, jene verbesserte und diesen den Zünften der Priester anvertraute, die ihn im Innersten des Tempels, als den heiligsten Schatz, aufbewahrten.

Diesem Wiederhersteller der Wissenschaften und Künste verdankt Ägypten den Glanz und Ruhm, welchen es nachher behauptete. Täglich wuchs das Wohl des Landes, das durch die weisesten Gesetze geleitet, durch Fürsten regiert wurde, die alle zu einem Orden gehörten, dessen Grundregel die Reinheit der Sitten und Wohltun war, --- die kein anderes Glück, --- keinen anderen Stolz kannten, als irgend ein Denkmal ihrer Sorge für das Beste des Landes, das sie beherrschten, zurück zu lassen, --- die, da sie zugleich Mitglieder des Priestertums. --- Mitbewahrer der Geheimnisse waren, das Beste der Religion sowohl des Staates, als mit ungeteiltem Interesse besorgten.

Dieter Tiedemann, Berlin und Stettin 1781, sagt in seiner Vorrede: Alle im Poemander (*In der griechischen Mythologie war Poemander der Sohn von Charesilaus und Stratonice. Er war auch der*

*Gründer von Tanagra, das er nach dem Najad Tanagra, seiner Frau und der Tochter von Aeolus oder Asopus benannte. Sie hatten zwei Söhne, Leucippus und Ephippus, den Vater von Acestor), (d.h. der göttliche Verstand, der die Menschen erleuchtet) --- enthaltene Bruchstücke sind aus den verschiedenen Schriften verschieden denkender Männer gezogen. Der Meisten Hauptabsicht geht dahin, die christliche Religion mit einem gewissen neuplatonischen und kabbalistischen Enthusiasmus zu verbinden, und deren Lehren aus philosophischen Grundsätzen zu erklären.*

Dieses Alles wird, in den Mantel der Offenbarung und des Geheimnisses gehüllt, zur Mystik gemacht. Ehe Alexandrien aller Philosophie und Gelehrsamkeit Hauptsitz wurde, hatte Mystik unter den Griechen nicht viel Raum gewonnen. Pythagoras und einige seiner ersten Schüler fingen an, in mystischem Tone zu reden, und von Offenbarungen sich manches entfallen zu lassen. Xenophon (*Xenophon war ein antiker griechischer Politiker, Feldherr und Schriftsteller in den Bereichen Geschichte, Ökonomie und Philosophie. Er war ein Schüler des Sokrates*) nennt deswegen die Pythagoreische Lehre eine wundervolle Weisheit. Und nach glaubwürdigen alten Zeugnissen sprach Pythagoras von Göttererscheinungen und ausserordentlichen Offenbarungen. --- Allein unter den Philosophen wurde dieses weder allgemein; noch dauerte es lange. Der Philosoph, zu sehr Freiheit atmend, und teils durch geraden Menschenverstand zu sehr geleitet, suchte durch eigenes Nachdenken Wahrheit auszumitteln. Dazu kam, dass man von ihm Beweise verlangte und er folglich in dem Vorrat seiner eigenen, und anderer gewöhnlichen Begriffe tief nach ihnen forschen musste. Wer aber sich mit gründlichem Raisonement und ernstlichem Forschen nach Wahrheit beschäftigt, dessen Einbildungskraft wird nicht mehr Tätigkeit genug zu Entzückungen behalten können.

Ein Land wie Ägypten, voll des blindesten Aberglaubens, seit Jahrhunderten durch Priesterkünste mit Geheimnissen und Göttererscheinungen erfüllt, --- dessen ganze Luft nichts, als blinden Enthusiasmus duftete, konnte nun den Geist der Schwärmerei wieder beleben. Sobald Minerva (*Minerva war die Göttin der Weisheit, der taktischen Kriegsführung, der Kunst und des Schiffbaus sowie Hüterin des Wissens. Seit Augustus hat man sie als die Sieg verleihende oder die Geschicke des Staates lenkende Göttin verehrt*) in Alexandrien ihren Thron aufgeschlagen und der Ptolemäer (*Ptolemäer sind die Mitglieder der makedonisch-griechischen Dynastie, die seit dem frühen Hellenismus bis zur Eroberung durch das Römische Reich fast 300 Jahre lang über Ägypten sowie längere Zeit auch über angrenzende Besitzungen wie Kyrene, Syrien, Zypern, Sinai und im Ägäisraum herrschte*) Freigebigkeit Gelehrte dahin gelockt hatte, fing die griechische Weisheit an, um ägyptischen Beistand zu buhlen. Angesteckt von des Landes Luft, nahm sie allmählich der Einwohner Farbe an sich, kleidete sich in ägyptische Ausdrücke und suchte sich mit ägyptischen Vorurteilen zu vereinigen. Daher fingen die neuen Platoniker nach und nach an, den schwärmerischen Teil von ihres Lehrers Verlassenschaft vorzüglich anzuwenden, ihn mit Zusätzen aus ägyptischen Tempeln zu vermehren, und von Erscheinungen und Beschwörungen der Geister zu reden.

Die Liebe zum Wunderbaren wurde durch die immer stärkere Ausbreitung des Christentums noch mehr angefacht. Da die Philosophen sahen, dass dieses neue System dem ihrigen gänzlichen Umsturz drohte, ---dass Wunder vorzüglich Proselyten (*Der Ausdruck Proselytismus bezeichnete ursprünglich die Hinwendung anderer Völker zum Judentum. In heutiger Zeit ist es in der Religion bzw. Mission eine negative Bezeichnung für das Abwerben von Gläubigern aus anderen Konfessionen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die zum Eintritt in die eigene Konfession oder kirchliche Gemeinschaft bewegt werden*) machten; so durchsuchten sie eifrig den ganzen Wust von Priesterfabeln um sich, wo möglich, auch zu Wundertaten empor zu schwingen. Kalte Menschenvernunft ward ihnen zum Ekel; und konnten sie ausser sich kein Wunder wirken, so erfüllten sie wenigstens ihre Einbildungskraft mit Erscheinungen, Anschauen und Offenbarungen, deren Wirklichkeit ihnen so leicht nicht streitig zu machen war. Hierzu kam noch der Eifer, dem Christentum wenigstens dadurch Abbruch zu tun, dass sie dessen Echtheit verdächtig machten und es aus uralten und ehrwürdigen Quellen herleiteten. Man nahm also Einige von dessen hervor stechenden und auffallendsten Lehren, versetzte sie mit philosophischen Ideen und stellte sie dem Volke als längst von Hermes vorgetragen dar.